

Johannes Binotto

Erzählung als Information in der Psychoanalyse

«Sagen Sie also alles, was Ihnen durch den Sinn geht», so lautet die Anweisung, die Freud seinen Patienten gibt. Die Tätigkeit des Erzählens spielt für die Psychoanalyse eine zentrale Rolle, sind doch die Vorgänge, welche in der Analyse zur Sprache kommen sollen, nur über Erzählung zugänglich. Dabei ist die Art und Weise, in welcher erzählt wird, meist noch bedeutsamer, als das, was erzählt wird. So erweist sich für die Psychoanalyse die Form einer Erzählung bereits selbst als Information. Indem sie so den Blick schärft für Fragen der Gestaltung und diese nicht länger als bloße Repräsentation, sondern vielmehr als eigentlichen Inhalt versteht, entpuppt sich die Psychoanalyse als zentrale Theorie der darstellenden Künste. Diesem Zusammenhang soll anhand von Bildern und Texten, von Erzählungen und ihren Formen nachgegangen werden.

Johannes Binotto ist Kultur- und Medienwissenschaftler am Englischen Seminar der Universität Zürich und Dozent für Filmtheorie an der Hochschule Luzern – Design & Kunst. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Schnittstellen zwischen Film- und Medienwissenschaft, Technikphilosophie und Psychoanalyse (www.schnittstellen.me). Aktuell forscht er im Rahmen seines Habilitationsprojektes zu filmtechnischen Verfahren als Mittel der Irritation und der Entstellung.